



Mit Sinn und Seele

Gärten können mehr als Terrassen einrahmen. Unsere drei Beispiele zeigen: Sie sind Orte, an denen eine Gemeinschaft belebt wird.

Die Hauptaufgabe eines Gartens ist es, seinem Besucher die schönste und höchste Art des irdischen Vergnügens zu bereiten.“ Dieses Zitat der englischen Gartengestalterin Gertrude Jekyll ist an die hundert Jahre alt. Vermutlich hatte sie dabei solche

Gärten wie die folgenden drei Beispiele nicht im Sinn. Aber sie behält recht: Die vorgestellten Gartenkonzepte bereiten ebenfalls Freude. Nur auf ganz unterschiedliche, gemeinschaftsfördernde, integrative oder einfach sinnvolle Weise.

Wo Gemüse und Gemeinschaft wachsen

Kinder, Kunst und Kartoffeln – der Dorfgarten in Dedinghausen im Kreis Lippstadt bietet nicht nur Gemüsepflanzen Platz. Hier sprießen die Ideen eines ganzen Dorfes. Der Garten steht allen Bewohnern offen. Wer möchte, kann eigene Beete anlegen, die gemeinsamen Bereiche zusammen mit anderen pflegen, Gurken ernten, Ringelblumen und Margeriten holen oder nur so nach dem Rechten schauen. Die gut 800 m² große Fläche neben der Kirche wird seit 2014 als Dorfgarten genutzt und entwickelt sich seitdem stetig weiter. „Hier treffen sich Menschen, die gemeinsam etwas Sinnvolles tun möchten“, erzählt eine der Gärtnerinnen, Susanne Lödige, und lässt die Harke kurz ruhen. Dazu sind alle Generationen eingeladen. „Die Älteren geben ihr Wissen an die Jüngeren weiter.“

Sinnvolles Miteinander

Das möchte auch Naturpädagogin Karola Beerhues vertiefen. Sie holt



Auch der kleine Vincent fühlt sich zwischen Erde und Setzlingen wohl.

Kindergartenkinder und Schüler in den Dorfgarten und zeigt ihnen, wie Gemüse wächst: Tomaten, Gurken, Salate und viele Kräuter wachsen hier zum Beispiel. „Die Kinder erleben die Natur mit allen Sinnen“, so die Naturliebhaberin. Ein festes Team aus acht bis zehn Hobbygärtnern trifft sich alle vier Wochen zu Besprechungen oder Arbeitseinsätzen und bewässert die Beete nach einem Gießplan. Es sieht nicht unbedingt alles aus wie aus dem Ei gepellt. Naturbelassen und mit etwas Beikraut hier und da geht es bei diesem Garten nicht um Perfektion – sondern um das Miteinander.

Viele gute Ideen

Und das gelingt: Mittlerweile hat sich das Dorfgrün etabliert und immer mehr Menschen beleben es mit ihren Ideen: So finden Kräuterführungen für Gruppen und Aktionsstage statt. Ein ortsansässiges Künstleratelier möchte kreative Projekte veranstalten. Auch der Schützenverein hat bereits Blumen eingesät und die Kirche bezieht einen Teil ihres Blumenschmucks von hier. Der Dorfgarten beruht auf dem Glauben an eine starke Gemeinschaft und folgt dem Vertrauensprinzip. Alles steht allen offen. So ist zum Beispiel der Bauwagen, der die Gerätschaften und Bänke beherbergt, frei zugänglich. Die Fläche selbst ist nicht in Gemeindebesitz. Sie gehört dem ortsansässigen Landwirt Wilhelm Schulte-Remmert. Von einer Grünlandfläche abgezweckt, überlässt er sie der Gemeinschaft pachtfrei. Der Garten ist nur ein Teil eines umfassenderen Dorfentwicklungskonzepts, das noch mehrere Projekte wie einen Dorfladen und ein Bürgerbüro beherbergt. Kopf dieses Konzepts ist Ludger Schul-



Hier wachsen ständig neue Ideen: Im offenen Dedinghausener Dorfgarten sind alle Bürger willkommene Gäste. Etwas Beikraut stört da nicht.

te-Remmert, der Bruder des Landwirts. Er hat die Finanzierung des Konzepts auf mehrere Füße gestellt. Das Startkapital von 10 000 € stammt aus der Münsteraner Stiftung „Westfaleninitiative“. Fördermittel aus dem LEADER-Programm für ländliche Entwicklung wurden gerade bewilligt. Davon braucht der Garten jedoch nur einen Bruchteil. Die

meisten Mittel für alltägliche Anschaffungen beziehen die Gärtner für gewöhnlich aus Spenden. „Es funktioniert einfach“, erzählt die Gärtnergruppe bei einer Teepause. Und es sieht tatsächlich so aus, als helfe hier jeder jedem. Dann ziehen alle die Handschuhe schon wieder an und machen sich an die Arbeit. Das ist in diesem Fall Vergnügen. Eva Piepenbrock

Gemüse ist ein Stück Heimat

Biholé statt Grünkohl und Ndjaplah statt Spinat. Im interkulturellen Garten in Dülmen wächst Gemüse aus aller Welt. Hier werden auf etwa 400 m² zehn Gartenparzellen von Menschen aus dem Libanon, Kamerun, der Türkei, dem Irak und Äthiopien so bepflanzt, wie sie es aus ihrer jeweiligen Heimat kennen. Jedenfalls so gut es im hiesigen Klima geht. „Mouloukia ist so was wie Spinat. Das servieren wir im Libanon gekocht mit Reis“, erzählt Mahmoud Al Hayek. „Dieses Jahr gab es hier aber zu viel Regen. Und es war zu kalt“, bedauert er. Deshalb sind die langkapseligen Juteblätter noch ziemlich mickrig.

Ein Garten wie zu Hause

Als einer der ersten Familien bewarben sich Mahmoud Al Hayek und

seine Frau vor vier Jahren um ein Stück des Schulgartens der Kardinal-von-Galen-Schule in Dülmen, den die Stadt zur Verfügung stellt. Heute wachsen hier Bohnen, Erbsen, Artischocken, Kartoffeln, Rucola, Kohlrabi und eben auch exotische Pflanzen wie Mouloukia, das sonst in Vorderasien zu Hause ist. Apropos zu Hause: Genauso sollten die Migranten sich möglichst in Deutschland fühlen. Und die Stadt Dülmen hieß sie willkommen. „Der Garten soll buchstäblich zum Wurzelschlagen einladen“, sagt Sozialdezernentin Christa Krollzig. Die Idee hatte der Dülmener runde Tisch Migration/Integration um Ursula Nitschke und Filomena Müller. Sie sagen, Gemüse ist ein Stück Heimat! Das war schon das Motto des ersten interkulturellen Gartens in Berlin und passt zu dem Garten in Dülmen.